

Joyeux Noël 2006!

(K)ein Adventskalender

Von cork-tip

Kapitel 5: diverse Probleme/3

Das wäre also der vorletzte Teil der Geschichte. Ich hoffe, dass ich damit noch fertig werde, bevor die heiligen drei Könige vor der Türe stehen. Sonst hätte das alles endgültig nichts mehr mit Joyeux Noël zu tun. Ja, ja, die Faulheit...^^ Und die Kapitel werden auch immer kürzer! *sich schämen geht*

Also dann, bevor ich hier noch große Reden schwinge: viel Spaß beim Lesen!

„Wie nochmal?“, fragte der Plastikchocoboverkäufer mit einem extrem dämlichen Gesichtsausdruck.

Reno stöhnte entnervt auf. „So was beklopptes wie du ist mir noch nie untergekommen, yo! Also nochmal: Der Mann, den ich suche, ist etwa so groß,“ Er maß Kadajs Größe in der Luft ab „hat eine zierliche Statur, Katzenaugen und schulterlange, silberne Haare. Also, Mann? Gesehen?“

Der Verkäufer schüttelte dümmlich grinsend den Kopf. „Erst du kaufen – dann ich reden!“

Reno musste sich wirklich beherrschen, um den Kerl nicht an Ort und Stelle zu erschießen. „Jetzt hör mal, du Vollzeitbaka!“ Er packte den Verkäufer am Kragen und schüttelte ihn kräftig, so dass Tausende kleiner, bunter Plastikchocobos aus seinem Mantel heraus auf die Straße in den Schnee fielen. Er hatte jetzt weder Zeit noch Geduld und Muße für unnütze Diskussionen. „Ich will keine scheiß Plastikviecher kaufen, ich will nur wissen, ob du diesen Mann gesehen hast! Geht das jetzt endlich in deinen hohlen Schädel?!“ Um seinen Worten den nötigen Nachdruck zu verleihen, schleuderte er den Fremden mit Schwung gegen die Wand.

Der Verkäufer keuchte entsetzt. „Ja, mein Herr! Natürlich, mein Herr! Sofort, mein Herr!“ Er hob beschwichtigend die Hände. „Ich hab’ den Mann gesehen, den Sie suchen. Irgendwann gestern gegen Abend. So ein Typ im roten Umhang, mit langen, schwarzen Haaren hat ihn mitgenommen. Zufrieden?“

Zufrieden? Nein, das traf es nicht ganz. Bei den Worten des Verkäufers war Reno zusammengezuckt wie ein geprügelter Hund. Armer Kadaj. Was war nur mit ihm passiert? Vielleicht hätte er ihn wirklich nicht so lange allein lassen sollen. Aber was hätte er denn schon tun können? Schließlich musste er arbeiten... Gut, zugegeben, manchmal übertrieb er es ein bisschen. Es war sicherlich nicht falsch, ihn als Workaholic zu bezeichnen. Mit ein Grund dafür, dass bei ihm selbst die widerstandsfähigsten Kakteen verdursteten, weil sie Jahrzehnte lang nicht gegossen wurden. Aber jetzt war ganz eindeutig nicht der geeignete Augenblick, um sich

Gedanken über vertrocknete Kakteen zu machen. Jetzt ging es um wichtigeres. „Wohin?“, fauchte der Turk ungeduldig.

„Huh?“

„Bist du taub?! WOHIN?“

„Dort hinten – in die Bar, den ‚siebten Himmel‘. Jetzt lassen Sie mich aber gehen, ja?“ Der Verkäufer lachte kurz nervös auf und sah Reno flehentlich an.

Doch dieser hörte ihm schon gar nicht mehr zu. Er rannte so schnell er konnte auf den siebten Himmel zu, ahnte er doch, wer dieser mysteriöse Schwarzhaarige war, der Kadaj ‚entführt‘ hatte.

„Kadaj, du solltest wirklich lieber liegen bleiben“, riet Cloud. Vincent nickte zustimmend. „Du hattest heute Nacht fast 42 Grad Fieber – das ist wirklich hart an der Grenze und schon fast eine Eintrittskarte zum Lebensstrom - und deine Temperatur ist allerhöchstens um 3 Grad gesunken. Du kannst jetzt nicht nach draußen gehen. Dein Körper ist dieser Anstrengung nicht gewachsen!“

„Ach was!“, widersprach Kadaj, während er das vierte Mal versuchte aufzustehen. Diesmal schaffte er es tatsächlich, ohne dass sein Kreislauf sang- und klanglos zusammenbrach. „Die paar Meter! Ich muss endlich nach Hause...“ Er war jetzt schon eine ganze Nacht nicht zu Hause gewesen. Wenn er noch länger wegblieb, würde sich Reno nur unnötig Sorgen machen...

„Bitte, Kadaj! So unvernünftig kannst nicht einmal du sein!“ Cloud fragte sich ernsthaft, ob den Silberhaarigen nicht zusammen mit Jenova auch der letzte Rest Verstand verlassen hatte. Diese Theorie schien ihm unter den gegebenen Umständen gar nicht so abwegig. Er verhielt sich wie ein störrisches, kleines Kind.

„Ich fürchte, er kann schon“, stellte Vincent resigniert seufzend fest. Ein wenig besorgt beobachtete er, wie Kadaj langsam Richtung Türe taumelte. Der sonst so athletisch begabte Kämpfer hatte im Augenblick wirklich nicht mehr Trittsicherheit als ein kleines, tapsiges Kätzchen, was unbestritten ziemlich niedlich aussah. Doch ihn jetzt gehen zu lassen, kam einem Todesurteil gleich.

Kurzentschlossen stellte sich Cloud zwischen Kadaj und den Feind, in diesem Fall repräsentiert durch die Eingangstüre.

„Lass mich vorbei!“, forderte der Silberhaarige, ganz die Sturheit in Person. Cloud schüttelte unerbittlich den Kopf. „Lass mich vorbei, verda-“ Er hätte nicht schreien sollen, ganz klar. Sein Körper rächte sich sofort mit einem heftigen Hustenanfall, der zur Folge hatte, dass er keine Luft mehr bekam. Ihm wurde schwarz vor Augen und er kippte hintenüber, direkt in Vincents Arme.

„Ich hab’s ihm ja gesagt!“, bemerkte Cloud kühl.

„Baka!“, bestätigte Vincent, während sich ein gewisses Gänseblümchen notgedrungen von seinem Finger löste, da es nicht von Kadajs Kopf zerquetscht werden wollte. Unsicher tapste es auf seinen erstaunlich muskulösen Blättern über die Schultern des Silberhaarigen, nur um sich dann in dessen Nacken festzubeißen.

Genau in diesem Moment flog die Haustüre mit einem lauten Krachen nicht nur auf, sondern aus den Angeln und quer durch das ganze Zimmer, wobei sie die halbe Inneneinrichtung mit sich riss und ein Chaos anrichtete, auf das jeder urzeitliche Meteorit neidisch gewesen wäre. Cloud und Vincent konnten sich gerade noch so darunter hinwegducken. Verwundert drehten sie sich zu der Stelle um, an der noch bis vor kurzem eine vollkommen intakte Eichenholztüre brav ihren Dienst versehen hatte. Nun fegte ein eiskalter Wind durch ein unschönes Loch in der Wand hinein in die Bar.

In den kläglichen Überresten des Türrahmens stand ein vor Wut rasender Reno. Mantel und Haare des Turks flatterten im Wind, was ihm eine unheimliche, respekteinflößende Aura verlieh, so dass er wirkte wie der Racheengel höchstpersönlich. Seinem eigenen Gefühl nach war Reno allerdings weniger rachsüchtig, als traurig, besorgt, enttäuscht und abgrundtief wütend.

„H-hey, Reno!“, grüßte Cloud, von dieser seltsamen, ja, beinahe unhöflich zu nennenden Art des Eintretens doch gelinde verunsichert. Er erhob sich vorsichtig und klopfte den Staub von seinen Kleidern. „La-lange nicht gesehen! Was führt dich her?“ Reno ignorierte seine Worte vollständig, stapfte nur schweigend an ihm vorbei. Ohne ein Wort der Erklärung riss er Vincent den völlig weggetretenen Kadaj aus den Armen und schleifte ihn wie ein totes Kätzchen zu den Resten des teuren Türrahmens.

Vincent starrte ihm nur fassungslos hinterher, wogegen Cloud die Initiative ergriff, wie es sich für einen echten Helden gehörte. Er packte Reno an der Schulter, um ihn aufzuhalten – und wurde prompt mit einem harten Schlag ins Gesicht belohnt. Gleichermassen erschrocken wie überrascht taumelte er einen Schritt zurück, ließ den Turk jedoch nicht los. „Reno...“ Seine Stimme klang gefährlich ruhig. „Zum Henker, Reno... Ich frage ja nur ungerne und ich will mich auch keinesfalls in irgendwas einmischen, das mich nichts angeht, aber... WAS SOLL DAS?!“